

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

17.4.1843 (No. 104)

Vorausbezahlung
Sanzjährlich hier 8 fl. halbjährlich 4 fl. durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile über deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 104.

Montag, den 17. April

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Stettin, 31. März. Eine bei unserem Landtage eingelaufene Petition um Verwendung bei des Königs Maj., daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, eine stets freisinnige Auslegung der Zensurinstruktion vom 21. Januar d. J. anzubefehlen, wurde einstimmig abgelehnt, da für jetzt wenigstens keine Anleitung dazu erkannt werden könne, indem die Instruktion eben erst erlassen und um so mehr abzuwarten sey, welche Auslegung und Anwendung derselben werde gegeben werden, als Se. M. durch die Verordnung vom 23. Febr. d. J. über die Organisation der Zensurbehörde darauf Bedacht genommen habe, der Presse einen Schutz gegen mögliche Willkür zu verleihen. Eine Beschwerde des Redakteurs der Börsennachrichten der Döse über Beengungen durch die Zensur, verbunden mit dem Antrage auf Verwendung des Landtages, daß 1) des Königs Majestät ein neues, den Bedürfnissen der Gegenwart angemessenes Pressegesetz, unter ständischer Begutachtung, bald zu emaniren geruhe, 2) bis dahin aber die Berufung von der Entscheidung des Zensors an die Oberlandesgerichte, unter Vorbehalt der Kassationsinstanz für beide Theile an das geheime Obergericht, gestatten möchte, und 3) Konzeptionsentziehungen künftig nur im Wege Rechts erfolgen dürften, blieb ebenfalls einstimmig ohne Berücksichtigung. Zwei Anträge auf Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen wurden mit großer Majorität abgelehnt, der eine, weil er weder formell begründet, noch materiell vollständig motivirt war, der andere aus dem zweiten Grunde allein. Eine Petition auf Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen wurde einstimmig abgelehnt. (Pr. St. Z.)

Verlin, 11. April. Der Plan einer von Frankfurt a. d. O. nach Posen zu bauenden Eisenbahn wird nun wohl auch in's Leben treten, indem bereits die nöthigen Vorarbeiten begonnen haben. Der Betriebsdirektor der frankfurter Eisenbahn, Hr. Zimpel, der dieselben leitet, befindet sich bereits mit mehreren Ingenieuren auf der betreffenden Route, und hat zuvor auch die nöthigen Verträge abgeschlossen. (Verl. N.)

Bayern. Bamberg, 14. April. Für die vollständige Korrektur des ganzen Main und Erleichterung der Schifffahrt auf ihm werden demnächst wichtige Schritte geschehen. Am 19. d. M. tritt zu Mainz eine Kommission von Baubeamten aller Mainuferstaaten zusammen, um ein gemeinschaftliches System zur Vollendung jener Korrektur besonders bei der Mündung des Main in den Rhein, wo die größte Veranbarung sich bildet, zu beraten. Auch werden gleichzeitig die Verhandlungen der Mainschiffahrtskommission wieder fortgesetzt. Es soll die völlige Aufhebung aller Mainzölle deren Hauptaufgabe seyn. (B. M.)

Speyer, 16. April. Se. Majestät haben zu Mitgliedern der Handelskammer für die Pfalz folgende Handels- und Gewerbetreibende ernannt: 1) Labakfabrikant, Großhändler, Spediteur und der Zeit Bürgermeister Ad. Weber, 2) Mühlenbesitzer Adr. Metzsch, 3) Tuch- und Spezereihändler Frz. Karzer, 4) Rattunfabrikant Ad. Drth, 5) Tuch- und Spezereihändler Wilhelm Jacob, sämtliche von Kaiserslautern, 6) Spezerei- u. Tuchhändler Joh. Wad in Kusel, 7) Maschinenfabrikant Dingler zu Zweibrücken, 8) Eisenhüttenwerksbesitzer u. Maschinenfabrikant Ph. Krämer in St. Ingbert, 9) Bankier Ludwig Daqué zu Neustadt, 10) Tuchfabrikant Kas. Wagner zu St. Lambrecht, 11) Großhändler G. Fr. Müller in Landau, 12) Spezereihändler und Spediteur G. H. Foltz in Speyer, 13) Kaufmann Jak. Adler in Speyer, 14) Großhändler Ph. S. Karzer in Frankenthal, 15) Weinhändler und Fabrikant schäumender Weine Georg Fiß in Dürkheim. (N. Sp. Z.)

Hannover. Hannover, 9. April. Wir glauben versichern zu können, daß die seit Kurzem einmal wieder auftauchenden Nachrichten süddeutscher Blätter von dem nahe bevorstehenden Anschlusse unseres Landes an den Zollverein bis jetzt alles und jedes Grundes entbehren. Die Sache steht in diesem Augenblicke noch ganz auf demselben Fleck, auf welchem sie seit Jahren steht. Der Aufenthalt unseres Königs in Berlin hat die Sache nicht um das Mindeste weiter gebracht, und ist dieselbe dort vielmehr gar nicht zur Sprache gekommen. (H. G.)

Königreich Sachsen. Dresden 10. April. Mit der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die spezielle Verathung des Gesetzentwurfs, die Befreiung der über 20 Bogen starken Druckschriften von der Zensur betreffend, geschlossen. Alle von der ersten Deputation gestellten Abänderungsvorschläge wurden entweder einstimmig oder doch mit großer Mehrheit von der Kammer angenommen. Auch die besondern Anträge der Deputation: 1) die Regierung im Vereine mit der ersten Kammer zu ersuchen, daß sie bei der Bundesversammlung die Aufhebung der hinsichtlich der Presse bestehenden provisorischen Bundesbeschlüsse und die endliche Verwirklichung der im Art. 18 der Bundesakte ertheilten Zusage beantrage; 2) im Vereine mit der ersten Kammer die Regierung um eine Gesetzworlage, die Einführung von Zensurfreiheit für die Besprechung der innern Landesangelegenheiten betr., zu ersuchen; 3) an die Re-

gierung in Gemeinschaft mit der andern Kammer den Antrag zu stellen, daß sie mit Rücksicht auf die durch den vorliegenden Gesetzentwurf gebotenen Abänderungen von den übrigen wegen der Aufsicht über die Presse bestehenden gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen eine übersichtliche Zusammenstellung anfertigen lasse und noch der gegenwärtigen Ständeversammlung vorlege, — wurden gegen eine sehr geringe Minderheit von der Kammer angenommen. Bei der Abstimmung durch Namensaufruf über den Gesetzentwurf im Ganzen, wie derselbe von der Deputation zum Zweck einer freieren Bewegung der Presse durch Abänderungen und Zusätze amendirt worden ist, erklärten sich nur vier Kammermitglieder, als: aus dem Winkel, Sahrer v. Sahr, v. Beschütz, v. Doppel, gegen die Annahme und somit gegen die eine größere Erleichterung der Presse, als sie der Gesetzentwurf gewährte, bezweckenden Deputationsvorschläge. (D. N. Z.)

Dresden, 5. April. Das (von der zweiten Kammer am 4. April votirte) Budget der jährlichen Staatseinkünfte auf die Periode 1843 bis mit 1845 gibt I. den Betrag von den Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsausgaben an: A. von den Domänen und andern Besitzungen 840,381 Thlr. 13 Ngr.; B. von den Regalien und den damit verbundenen Fabrikations- und Debitausgaben 1,024,160 Thlr.; C. Zinsen von verbenden Kapitalien, ingeleichen Administrations- und zufällige Einkünfte 293,227 Thaler 23 Ngr. 3 Pf.; II. den Betrag von Steuern und Abgaben 3,523,233 Thlr. Somit ist der Betrag aller Einkünfte 5,681,002 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf. (D. a. Z.)

Sachsen-Gilburghausen. Gilburghausen, 12. April. Es ist neulich in den Zeitungen die Bekanntmachung mitgetheilt worden, wodurch die Ständeversammlung des Herzogthums Coburg plötzlich aufgelöst wurde. Gegen dieses Publikandum der herzoglichen Landesregierung ist in Coburg eine gedruckte Gegenerklärung erschienen, welche von zehn aus den elf Deputirten namentlich unterzeichnet ist. Die Deputirten erklärten: „Die Stände werden in jenem Publikandum nicht nur der Verblendung und Widersechtlichkeit, sondern geradezu eines schimpflichen Verbrechens, des Eibbruches, beschuldigt. Die Vertretung der Landschaft müsse dem Ausschusse und der neuen Ständeversammlung überlassen bleiben, aber die verlegte Privatschre der einzelnen Stände-glieder zu verteidigen, seyen diese selbst berechtigt. Sie machten daher als Privaten ungefähr Folgendes bekannt: Nach Eröffnung des Landtages habe sich sofort gezeigt, daß 1) aus dem Ausschusse der hohen Ständeversammlung der Landschaftsdirektor und Sekretär ausgewiesen worden, und daß die Regierung versäumt habe, die Stats durch den Ausschuss prüfen zu lassen; 2) daß bei vielen Wahlen die Wahlformen verletzt, und 3) ordnungsmäßig gewählte Deputirte ausgeschlossen worden seyen. Die neue Ständeversammlung habe darin nicht längst abgethan und nicht mehr rückgängig zu machende Dinge erblickt und daher verlangt, daß sie selbst ordnungsmäßig zusammengesetzt und daß ihr verfassungsmäßig eine Vorprüfung der Stats durch den vorigen Ausschuss vorgelegt werde. Das letzte Verlangen haben die Stände endlich aufgegeben, das erste aber haben sie ohne Pflichtverletzung um so weniger aufgeben zu können geglaubt, als vier neue Mitglieder und darunter der Abgeordnete der Stadt Coburg eingeführt worden waren, deren Legitimation nachzuweisen war. — Die Deputirten schließen mit der Versicherung, daß sie redlichen Willens und Strebens sich bewußt seyen. Die Unterzeichneten sind der Landschafts-direktor v. Waemer; die Deputirten Kephler, Schmidt, Appel, Holzheid, Köhler, Bauer, Ehrlicher, Frhr. v. König, Briegleb. Die Erklärung wurde in 300 Abdrücken herzoglicher Landesregierung mit der Bitte übergeben, derselben die nämliche Verbreitung zu Theil werden zu lassen, wie dem Publikandum. (Dorfstg.)

Frankreich.

St. Paris, 12. April. (Korresp.) Die Deputirtenkammer schritt heute, vor der öffentlichen Sitzung, zur Erwählung der Präsidenten und Sekretäre einer jeden der 9 Abtheilungen (bureaux) für den Monat. Die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Die Opposition der Linken insbesondere gab sich viele Mühe, ihre Kandidaten für diese Präsidenten- und Sekretärsämter durchzusetzen; sie scheiterte aber wie gewöhnlich. Die konservativen Kandidaten trugen den Sieg davon (blos in der 7ten Abtheilung wurde ein Oppositionsmitglied zum Präsidenten und blos in der zweiten ein solches zum Sekretär ernannt). Bekanntlich äußert diese Organisation gemeinlich Einfluß auf die vorbereitenden Diskussionen und da die Linke noch zwei Vorschläge, über die Jury und über die Verantwortlichkeit der Drucker, niederlegen will, so lag ihr an, den Vortheil bei diesem vorläufigen Kampfe zu haben. — Die Abtheilungen haben nachher den (schon gemeldeten) Antrag des Hrn. v. Larochejaquelin, wonach jeder Deputirte sich der Abstimmung bei solchen Gesetzentwürfen enthalten soll, bei denen er (wie z. B. bei Ausführung öffentlicher Arbeiten als Einzelner oder als Aktiengesellschaftsmitglied) irgend betheilligt ist, diskutiert, und sich

dessen Thaten seine Väter als Augenzeugen gesehen, wenn auch nur flüchtig am Blick vorüber zu führen.

Karl Ludwig, kaiserlicher Prinz von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn u. s. w., der dritgeborene Sohn Kaiser Leopolds II., wurde seinem Vater zu Florenz von Maria Ludovica, Tochter Karls III., Königs von Spanien, am 5. September 1771 geboren. Trotz einer schwächlichen Gesundheit entwickelten sich die Talente des Erzherzogs dennoch nach allen Richtungen auf das Erfreulichste, aber seine vorragende Neigung zu den Kriegswissenschaften ließ schon im Jünglingsalter an seinem eigentlichen Beruf nicht zweifeln. Die damalige Weltlage rief den jungen Prinzen zeitig auf das Feld der Thaten. Die franz. Revolution sandte ihre übermächtigen, bis zum Fanatismus aufgeregten Heere über die Grenzen Frankreichs. Wir wissen, wie dieser Kampf gemeinschaftlich begonnen und gemeinschaftlich geendet wurde; aber es ist billig, darauf hinzuweisen, wie Oesterreich endlich allein stehend noch ein Jahrzehnt im einsamen Kampf für die Selbstständigkeit Deutschlands gekochten. In diesem Zeitraum waren es namentlich die Thaten des Erzherzogs Karl, die Deutschland voranleuchteten.

Ein kaum 22-jähriger junger Mann, begann Erzherzog Karl seine Heldenthaten am 6. November 1792 in der Schlacht von Temappes als Generalmajor unter den Befehlen seines Oheims, Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, dessen Erbe er später wurde. Hier stand er das erste Mal den feindlichen Kugeln mit dem Muth

Erzherzog Karl von Oesterreich.

Am 2. April war es fünfzig Jahre, daß dem Erzherzog Karl von seinem Bruder, Kaiser und Herrn, dem vereinigten Kaiser Franz I., das Großkreuz des militärischen Marien-Theresien-Ordens, in wohlverdienter Anerkennung glänzender Kriegsthaten, ertheilt wurde. Die brüderliche Liebe des Kaisers hatte dabei keinen Antheil; hier schmückte einzig die gerechte Würdigung unläugbaren, weltkundigen Verdienstes die jugendliche Heldenbrust des Erzherzogs mit dem glorreichsten Ordenszeichen des Erdkreises; denn so darf wohl dieser Orden genannt werden, dessen Kapitel von jeher mit größter Strenge darüber wachten, daß die Seltenheit seiner Wertbeilegung ihn immer als das höchste Ziel kriegerischen Ehrgeizes erscheinen ließ. Diesen Tag der Erinnerung feierlich zu begehen, war ein allgemein gefühlter Wunsch, gleich lebendig im Herzen der erlauchtesten kaiserlichen Familie, wie in dem Herzen des Volkes, das den Erzherzog hoch verehrt, und der gesammten Armee, die den Ruhm ihrer Fahnen immer ungetrenntlich von dem ihres kaiserlichen Führers gehalten hat, und in der noch jetzt jedes Herz hoch aufsteigt bei dem Anblick des Mannes, der ihr in hundert Schlachten das Vorbild jeder kriegerischen Tugend gewesen. In einer Zeit, wie die unsrige, wo die Gestalten im Fluge vorübergleiten und eine die andere verdrängt, dürfte es vielleicht nicht überflüssig seyn, dem jüngeren Geschlecht das Bild des Helden, welcher der Gegenstand dieses Festes war und

Wegen des Osterfestes wird morgen kein Blatt ausgegeben.

zuletzt in der großen Mehrheit dafür entschieden, daß derselbe (in der Kammer selbst) zur Verlesung komme; er ist somit beseitigt. — Die Unterzeichnung zu Gunsten der Verunglückten auf der Insel Guadeloupe beläuft sich bis heute auf 717,674 Fr. Die Legislatur von Barbadoes (englisch Westindien) hat für diese Unglücklichen 75,000 Gulden (400,500 Fr.) votirt, abgesehen von den Beiträgen der Einzelnen. Nach einer neuen Liste belaufen sich die Unterzeichnungen bis jetzt in ganz Frankreich auf 825,140 Franken. — Der Bericht über den Zuckereintritt wird erst den 22. oder 23. d. M. abgestattet werden können. Die Kommission nimmt zwei Klassen weißen Kolonialzuckers an; die eine wird eine Abgabe von 48, die andere von 51 Fr. zahlen.

* Paris, 13. April. Der gegenwärtig bei der Deputirtenkammer in Verhandlung befindliche, für die gute Erhaltung der Straßen und damit die Bequemlichkeit und Konvenienz der Reisenden, sowie den vollkommenen und minder kostspieligen Waarentransport so wichtige Gesetzentwurf wegen des Transportfuhrwesens (roulage) bezieht, als Hauptzweck, vier räderige Fuhrwerke als Lastwagen an die Stelle von zweiräderigen (in Frankreich so vielfach im Gebrauche gehenden) zu setzen und die Verführung leichterer Lasten, um den weitgehenden Schaden, welcher den Landstraßen durch die schwerbeladenen zweiräderigen Wagen verursacht wird, zu verhüten.

St. Paris, 13. April. (Korresp.) Der König und die Königin der Belgier sollen am 18. d. M. eintreffen und sich nach dem Hoflager St. Cloud, wohin die königliche Familie am 17. d. geht, begeben; dorthin kommen ebenfalls der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg (Kohary) und seine beiden Söhne, der Prinz August Ludwig Viktor, der bestimmte Gemahl der Prinzessin Klementine, und der Prinz Leopold Franz Julius. Auf dieselbe Zeit wird auch der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha mit seiner Gemahlin in St. Cloud erwartet. Einige Zeit nach der Vermählungsfeier soll sich der Herzog Ferdinand mit seinem Sohne, dem Prinzen Leopold, nach Lissabon begeben, um denselbst seinen ältesten Sohn, den Gemahl der Königin von Portugal, zu besuchen. — Die Ausfuhr von Frankreich nach Spanien betrug 1839: allgemeiner Handel 83 Mill. Fr., besonderer Handel 58 Mill.; 1840 allgem. Handel 104 Mill., besonderer Handel 80 Mill.; 1841 allgem. Handel 101 Mill., besonderer Handel 79 M. Im Ganzen: allgemeiner Handel 288 Mill. Franken, besonderer Handel 217 Mill. Franken. Die Einfuhr von Spanien nach Frankreich betrug 1839 119 Mill.; 1840 147 Millionen; 1841 138 Millionen; im Ganzen 404 Millionen. Ueber 1842 läßt sich noch nichts Gewisses mittheilen, allein nach der Angabe des Mauthdirektors soll die Abnahme bedeutend seyn; man nimmt an, daß wenigstens um 2/3 weniger Geschäfte gemacht worden sind. 1840 und 1841 wurden je für 15,800,000 Fr. Baumwolle, Wolle, Seide oder Färbestoffe ausgeführt; im Jahr 1842 dagegen bloß für 5,700,000 Franken. Wie es scheint, trägt die Strenge der spanischen Zollbeamten viel zu dieser Verminderung bei. Es wäre interessant, zu wissen, welches Resultat die Handelsverbindungen zwischen England u. Spanien liefern. — Man verbreitet neuerdings das Gerücht, daß am 1. Mai, dem Namensfest des Königs, eine Amnestie verkündet werden soll. Es erhält das Gerücht einige Wahrscheinlichkeit wegen des erfreulichen Ereignisses der Vermählung der Prinzessin Klementine.

Strasbourg, 14. April. Für den gemeinschaftlichen Bahnhof der parisißraßburger und badler Eisenbahn werden nun die Expropriationen demächst vorgenommen. (M. 3)

Algerien. Während der letzten Expedition der Franzosen unter General Baraguay d'Hilliers gegen widerspenstige Araberstämme hatte ein Kabyle von einem unterworfenen Stamme einen Araber in französischem Dienst erschossen; sogleich ließ der General feuern, und 150 Individuen, ohne Unterscheidung des Alters und Geschlechts, niederschießen. Der gesüchtete Marabout Si Zeboud, erst ein Freund der Franzosen, dann aber durch feindselige Behandlung verfehlt gereizt, daß er den französischen Lieutenant Alleaume, der den Tribut holte, in seinem Zelte umbrachte, wurde in seinem Versteck von einem Diener verrathen. Als er eben aus dem Gebüsch kriechen wollte, das einige Kompagnien Franzosen umstellt hatten, schoß ihn Einer in das Knie, ein Anderer machte ihm mit einer zweiten Kugel den Garau. Man hieb ihm Kopf und Hand ab, wozu sich jedoch kein Araber hergab, und steckte sie 6 Tage auf den Thoren von Konstantine aus. Man würde dergleichen Schenkslichkeiten für unmöglich halten, wenn nicht ein franz. Blatt (la Presse) selbst sie erzählte.

Großbritannien.

London, 5. April. Gegenwärtig sind alle Bilderräder voll von dem Kupferstiche des großmächtigen „Dampfschiffes“ (die Henson'sche Dampfmaschinenmaschine) mit dem wir alsbald in 4 Tagen nach Kalkutta reisen sollen. Die schönen papagayartigen Farben nehmen sich recht hübsch aus; der Flug in den Wolken mit den ägyptischen Pyramiden darunter ist keine üble Idee; und hätte das Parlament weiter nichts gethan, als diese wunderbare Unternehmung mit seiner Sanktion zu besiegeln, so möchte man doch diese Session als keineswegs ganz verloren ansehen. Im Jahr 1812 beschäftigte sich ein ehrlicher Deutscher mit einem ähnlichen Unternehmen auf dem kaiserlichen Schlosse zu Dranienbaum, und der edle Kaiser Alexander verließ ihm dazu eine Summe von 120,000 Rubel. Der Künstler versprach, mit ganzen Armeen nach Moskau zu fliegen allein der wackere Kutusow wartete nicht auf diese Hilfe, und der französische Adler flog davon, ehe diese hölzernen Gans die Flügel nur lästete. (D. N. 3)

eines alten Kriegers. Kaum ein Jahr später sehen wir ihn schon als Führer der Vorhut bei'm Heere des Prinzen von Koburg. Der Gewinn der Schlacht von Altenhoven am 1. und 2. März, in der 11,000 Gefangene in österreichische Hände fielen, wurde nächst Gott wesentlich der Tapferkeit und dem Talent des Erzherzogs Karl verdankt — wie der Bericht des Obergenerals an den Kaiser lautete. Der Erzherzog wurde in Folge dieser Schlacht zum Feldmarschallleutnant befördert. Dem Entschluß von Maastricht folgte die siegreiche Schlacht von Ticlemont, endlich am 18. März die von 40,000 Oesterreichern gegen 60,000 Feinde gewonnene Schlacht von Wervinchen, die durch ein ebenso klug entworfenes, als kühn ausgeführtes Manöver des Erzherzogs entschieden worden. Für diese glänzende Folge glorreicher Waffenthaten sandte der Kaiser dem Erzherzog am 2. April das Großkreuz des Marien-Ordens. Darnach, daß nun 50 Jahre an dieser Feldenbrust leuchtet. Es ist hier nicht der Ort, die Geschichte jener Feldzüge zu erzählen, aber es kann nicht an die siegreichen Schlachten der Oesterreicher am 1. und 8. Mai, gegen Dampierre am 23. Mai, an die Erstürmung des verschanzten Lagers von Famars, so wie an die Eroberung von Valenciennes und Quesnoy erinnert werden, ohne der ausgezeichneten Dienste des Erzherzogs zu erwähnen. Im Jahr 1794 ist es die siegreiche Verteidigung der Stellung Koburgs gegen Pichegru (am 29. März) und ein zweiter, glänzenderer, Sieg (am 17. April) und ein noch glänzenderer (am 26. April) bei Landrecy, dann der bei Tournay (am 22. Mai), wo der inzwischen

London, 10. April. Der Staatssekretär für das Kriegsdepartement, Sir G. Hardinge, läßt jetzt die Frage untersuchen, ob es nicht besser sey, die Dienstzeit der Soldaten nur auf 10 Jahre zu setzen, und ob nicht dadurch eine bessere Klasse von Leuten angespart würde, Dienste zu nehmen. [In England wird bekanntlich das Heer nicht durch Konstriktion, sondern durch Werbung aufgebracht.]

London, 11. April. (Korresp.) In der heutigen Oberhandlung sprach Lord Ashburton dem Hause seinen Dank aus für das schmeichelhafte Votum, welches Ihre Lordschäften in Bezug auf ihn annahmen; in derselben Sitzung brachte Lord Brougham seinen Gesetzesvorschlag Behufs der wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels vor und zur ersten Lesung; die zweite Lesung soll, nach der Anordnung des Hauses, nach den Osterfeiertagen stattfinden. Im heutigen Unterhause beantragte Sir R. Peel die Vertagung des Hauses bis zum 24. d. M., welche auch beliebt wurde. — Man spricht davon, Hr. von Rothschild werde einen Theil der von ihm zu zahlenden Pachtgelder für die almadener Quecksilbergruben als Gewährleistung für die Entrichtung der Zinsen der span. 3Prozents zurückhalten. So viel ist gewiß, daß der Agent dieses mächtigen Hauses für 200,000 Pf. St. spanische Effekten gekauft hat. Am 10. April sind in London noch für weitere 300,000 Pf. Sterl. davon veräußert worden und in Folge dessen der Kurs um 1 1/2 Proz. gestiegen.

Preussische Monarchie.

Posen, 13. März. Bei unsern Provinzialständen rief der §. 33 des Strafgesetzbuchs eine lebhafteste Erörterung hervor. Im Ausschusse waren 11 Stimmen gegen 1 der Meinung, daß man den Verlust des Adels als Ehrenstrafe aus dem Gesetz zu streichen habe. Eine Stimmenmehrheit der Versammlung von 30 gegen 12 erklärte sich für die Mehrheit des Ausschusses. Die Minderheit führte zur Begründung ihrer Meinung an, der Adel sey ein theures, von den Vorfahren überkommenes Erbe; die Entziehung desselben durch Erkenntnis sey eine schwere Strafe, welche ein scharfer Stachel zur Zurückhaltung des Adels vom Verbrechen wäre. So lange der König den Adel verleihe und so lange er das Recht dazu habe, so lange müsse das Erkennen auf Verlust desselben als Strafe belibhalten werden. In der weiteren Erörterung ließ man sich über den Ursprung des Adels im Allgemeinen aus und führte an, daß in den Zeiten, wo der Adel sich besondere Verdienste bei der Einführung des Christenthums und durch Kriegsführung erworben, er Privilegien erhielt; daß er jedoch in der neuesten Zeit keine andern, als Rechte der Standchaft habe und nur bei der Beförderung von Hofämtern bevorzugt sey. Es würde sich jetzt Niemand gegen den Adel erklären, wenn nicht veraltete Ideen und Vorstellungen in dieser Hinsicht aufgetaucht wären. Unsere heutige Gesetzgebung betrachte den Adel als Repräsentanten gewisser Ehrenrechte; wolle man die Vorschriften des §. 33 aufheben, so bliebe das den Adel selbst aufheben. Die Mehrheit der Versammlung wies diese Meinung zurück, indem sie darthat, daß die theuern, von unsrem Vorfahren überkommenen Erinnerungen ja gar nicht an dem adeligen Namen allein hängen, sondern an dem Namen überhaupt, und daß der Sohn eines Bürgers oder Bauers mit eben dem Hochgefühl an die Verdienste oder den Ruhm seiner Vorfahren denke, als der Edelmann. Die Stände hätten schon längst die Bedeutung von abgesonderten Kasten verloren. Schon die Konstitution des Herzogthums Warschau hätte alle Stände vor dem Gesetz gleich gemacht, in Preußen sey dasselbe durch die Gesetzgebung vom Jahr 1807 geschehen; im eigentlichen Sinne sey dem Adel nichts geblieben, als das „von“ vor seinem Namen. Das Gefühl der Ehre sey jetzt in allen Ständen gleich. Der Adel habe nur die Präsumtion der edlen Gesinnungen für sich, nicht aber ein ausschließliches Recht dazu. Wenn dem Adel noch der Vorzug bei Beförderung einiger Hofämter geblieben sey, so gebe es doch kein Gesetz, das dies ausdrücklich bestimmte. Die Ehre liege im Gefühl, es würde also den Nichtadeligen verlezten, wenn der adelige Verbrecher seinen Adel verliere, es gäbe dies den Schein, als trete er in den Stand der Nichtadeligen; der Bürgerstand aber könne nicht als eine Kolonie adeliger Verbrecher betrachtet werden, es möge vielmehr jeder Stand, so lange verschiedene Stände bestehen, seine Verbrecher behalten. (Pr. Sitz.)

Königsberg, 4. April. In der zwanzigsten Plenarsitzung kam zum Vortrage der Antrag eines Landtagsdeputirten auf Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes, der, wie Antragsteller darthat, nicht nur seine eigentliche frühere Bedeutung verloren habe, sondern auch den Eximirtten selbst keinen Nutzen jetzt gewähre, gleichwohl für die Nichteximirtten verlezend sey. Der Landtag theilte diese Ansichten durchweg; er erachtet die völlige Gleichheit vor dem Gesetze und vor dem Richter als ein in dem Rechtsbewußtseyn aller Menschen tief liegendes Bedürfnis. Allein von dem Wunsche befeelt, durch völlige Gleichheit vor dem Gesetze und vor dem Richter das sittlich erhöhte Bewußtseyn der Gerechtigkeit, diese Grundbedingung eines jeden innigen Nationalbundes, durchweg verwirklicht zu sehen, beschließt der Landtag einstimmig, Sr. Maj. den König mit der ehrsüchtvollen Bitte anzugehen, die Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes allergnädigst anordnen zu wollen. Viele Petitionen aus allen Theilen der Provinz, zahlreich unterschrieben von gebildeten Bewohnern der Städte und des Landes, beanspruchen die Öffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren. Der Landtag widmet diesem Gegenstande die lebhafteste Theilnahme. Er verpflichtet den Petenten unbedingt darin, daß offenes Gericht das höchste Palladium der bürgerlichen Freiheit sey. Es beschließt daher der Landtag einstimmig, Sr. Maj. dem Könige die ehrsüchtvolle Bitte vorzutragen: den Stände-

zum Feldzeugmeister beförderte Erzherzog den linken Flügel befehligte und 8000 franz. Leichen das Schlachtfeld deckten; endlich der gegen Jourdan erschotene bei Charleroi (in welchen beiden Schlachten Kaiser Franz den Oberbefehl führte), an denen der Erzherzog vortragenden Antheil nahm. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Vaterländische Literatur.) * Karlsruhe, 14. April. Größer als je zeigte sich allenthalben unter den Gliedern der ev. protest. Kirche unseres Großherzogthums die Theilnahme an den Abgeordnetenwahlen zu der bevorstehenden Generalsynode; mehr als je sind aber auch in neuester Zeit so mancherlei Fragen unter denselben rege geworden, Fragen, die nur zu klar und deutlich zu erkennen geben, daß man weit und breit fühlt: „es thut unsrer ev. evangelischen Kirche etwas noth!“ Aber was das ist, was der Grund und die Wurzel, was die Ursachen des, da und dort offenbar gewordenen Mißbehagens, und welches die eigentlichen und welches nur die zufälligen Symptome des krankenden Zustandes unserer Kirche sind? — darüber ist man nicht einig. Hierüber Ausschluß und bestimimte, unüberlegbare Ausklärung zu erhalten, ist wohl der Wunsch jedes aufrichtigen evangelisch protestantischen Christen. Solche wird uns gegeben in einer jüngst in der G. Holzmann'schen Buchhandlung dahier unter dem Titel: „Was thut unsrer Kirche noth?“ erschienenen Schrift von dem als Verfasser anderer Schriften rühmlich bekannten Theologen Herrn Pfarrer Karl Mann, auf die ich die Aufmerksamkeit nicht allein der Diener der Kirche und insbesondere der Abgeordneten zu gebähter Generalsynode, sondern auch aller Laien evangelisch protestantischen Bekenntnisses hierdurch hinzu-

versammlungen eine auf dem Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit basirte Zivilgerichts- und Kriminalordnung zur Begutachtung allergnädigst überweisen und, falls die Revision der allgemeinen Landesgesetze eine Reform des zivilrechtlichen Verfahrens in gewünschter Weise nicht sobald erlaube, zunächst wenigstens die Kriminalordnung als den wichtigeren Theil des Gerichtsverfahrens, nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit umarbeiten lassen zu wollen.

Schweiz

Basel. Kaum hatte der große Rath für ein Museum 170,000 Fr. decretirt, so wird schon der Plan eines neuen Kaufhauses zur Genehmigung vorgelegt. Und dabei bleibt es nicht; es folgen andere Schlag auf Schlag. Schon liegen die Risse zum essasser Bahnhofs zur Behandlung fertig, und bereits werden andere für ein Posthaus, für den badischen Eisenbahnhofs und für ein Zucht- haus vorbereitet, der kolossalen Drahtbrücke, welche eine Aktiengesellschaft über den Rhein spannen will, nicht zu gedenken. Wahrlich, nie haben, seit dem großen Erdbeben, zu Basel so weitläufige Unternehmungen sich in einen so kurzen Zeitraum zusammengebrängt! Das alte Regime hält es für stolze Verblendung, daß unsere Generation auch Alles erschaffen wolle. Vergleichen! Auf Kosten des Nutzens und der Ehre unserer Stadt hat das Spatsystem sich allzu lange geltend gemacht: jetzt bricht mit der Nothwendigkeit ein neuer Geist sich unaufhaltsam selbst Bahn.

Spanien

Madrid, 6. April. (Korresp.) Die ministeriellen Deputirten hatten sich zahlreicher und eifriger auf ihren Posten eingestellt, als die Deputirten der Opposition; die Folge war, daß sie bei der Ernennung der verschiedenen Kommissionen die Oberhand erhielten. Die Opposition, die sich aus mehreren, noch aus den Provinzen eintreffenden Abgeordneten ergänzt, hofft, später die erhaltene Schluppe wieder gut zu machen; die Verhandlungen bei den Wahlvollmacht- prüfungen dürften sonach sehr lebhaft, ja stürmisch ausfallen. — Die Ministeriumsänderungsfrage ruht wieder seit einigen Tagen. — Der Infant Don Francisco und seine Familie sind von der Königin empfangen worden; auch bei'm Regenten war der Infant bereits. Vom Vormund der Königin, Senor Arguelles, wurde namentlich der Infantin, seiner Gemahlin, mit großer Zu- vorkommenheit begegnet. — Der ehemalige politische Gefe zu Barcelona, Gütierrez, ist zum Generalverwalter der Posten auf der Insel Cuba ernannt worden; er bezieht als solcher einen beträchtlichen Gehalt.

Türkei und Aegypten.

Im Journal de Francfort liest man unter dem Datum Semlin, 25. März: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die serbische Angelegenheit die einzige Lösung erhält, deren sie fähig ist. Um nicht das Ansehen der Pforte zu schwächen, auf welchem theilweise das europäische Gleichgewicht beruht, hat Rußland ihr ein Zugeständniß gemacht. Es willigt ein, daß eine neue Wahl stattfinde, die natürlich auf den Fürsten Michael Obrenowitsch fallen wird. Auf diese Art wird der Pforte gegenüber das konservative Prinzip, und andererseits jenes der Souveränität des Sultans gewahrt. Offenbar ist dieses Auskunfts- mittel von Oesterreich angetathen worden, und man darf daher auch überzeugt seyn, daß diese Macht ihren ganzen Einfluß anbietet, um die Pforte zur Annahme der russischen Vorschläge zu bewegen, und diese wird um so weniger Bedenken tragen, als sie weder von Frankreich, noch von England irgend einen Beistand zu erwarten hat. So wird also die besondere Politik abermals der allgemeinen Politik untergeordnet; indessen ist es bedauerlich, daß die Pforte in die Nothwendigkeit versetzt wird, eine Verwaltungsmaßregel zu widerrufen, selbst wenn Rußland zu seiner Rechtfertigung anführen kann, daß es in die Rechte der Pforte nicht eingreifen wolle.

Amerika

Vereinigte Staaten. Washington, 6. März. Unter den neu- angestellten Konsuln ist Dr. Friedrich List für Deutschland der bemerkenswertheste. Er ist der erste amerikanische Konsul, der in Württemberg angesetzt wird, und es hat seine Ernennung unter den vielen Freunden des Doktors allgemeine Freude und Zufriedenheit erregt. Der bedeutende Ruf seines nationalen Systems der politischen Oekonomie hatte zur Folge, daß die deutsche Bevölkerung der Vereinigten Staaten sowohl in öffentlichen Blättern, als in zahlreichen Volksversammlungen sich zu Gunsten seines Verfassers aussprach und ohne sein Vorwissen den Präsidenten um seine Anstellung ersuchte. Der Präsident erklärte sich bereit, dem allgemeinen Wunsch der Deutschen nachzukommen, und ernannte Hrn. List noch am letzten Tage der Kongresssitzung. Der Senat hat diese Ernennung einstimmig gebilligt — ein Umstand, der bei dem jetzigen Parteikampf auffallend ist und bemerkt zu werden verdient. Wie ich vernehme, gedenken die Deutschen in Philadelphia seine Ernennung mit einem gehorsamsten Schreiben an Se. Maj. den König von Württemberg zu begleiten, dessen Andenken, wie die deutschen Blätter von Philadelphia bemerken; allgemein geehrt und gefeiert wird. Dieser loyale Zug der deutschen Bevölkerung von Amerika dürfte in Deutschland, wo man so ziemlich alle Auswanderer als „Unzufriedene“ betrach- tet, einen guten Eindruck machen und manches befähigen, was in letzter Zeit zu Gunsten der Auswanderung nach Amerika gesagt wurde. Man erwartet, daß Hr. List seine unter so ehrenvollen Umständen erfolgte Ernennung nicht ableh- nen werde.

(A. 3)

lenken mich dringend aufgefordert fühle. Niemand wird diese Schrift unbefriedigt aus der Hand legen.

Zürich, den 11. April. Gestern starb Herr David Hess im Bedenhof, im 73. Lebens- jahr, nach langwieriger Krankheit. Er war einer der ausgezeichneten Männer Zürichs, reich begabt durch Vorzüge des Geistes und des Herzens, durch künstlerisches Talent nicht unähnlich seinem vereinigten Freunde Martin Usteri, als humoristischer Schriftsteller gleich er am meisten Ulrich Hegner, mit dem er ebenfalls durch die innigste Freundschaft sehr verbunden war.

Der kleine Graf von Paris spielt jetzt täglich einige Stunden des Vormittags im Louvrenhofe vor dem Pavillon Marjan im Freien. Er ist ganz schwarz gekleidet, die ihn umgebenden Bedienten sind ebenfalls in tiefer Trauer. Viele Vorübergehende bleiben stehen und betrachten das frische, muntere Kind, das weder die Schranken der Vergangenheit, noch die trüben Ahnungen der Zukunft zu kennen scheint: „Das ist unser künftiger König!“ sagen Einige. „Er sieht seinem Vater ähnlich!“ — Andere. Vor 30 Jahren spielte in demselben Hofe ein anderes Kind; man hatte ihm einen kleinen Wagen gemacht und mit vier weißen Lämmern bespannt; die Grenadiere der alten Garde grüßten das Kind mit Stolz, Generale und Offiziere bückten sich vor ihm: „Das ist der König von Rom!“ sagte man, — „der künftige Kaiser der Franzosen.“ — Vor 14 Jahren spielte wieder ein anderes Kind da, es grüßte oft vom Fenster herab die Schweizergarden und die weiße Fahne mit den Lilien, und die Vorübergehenden sagten: „Das ist das Kind der Vorsehung, der künftige König von Frankreich und Navarra.“ — Und heute zu Tage ruht der Eine in der Kapuzinergruft zu Wien, der andere führt ein einsames, hoffnungsloses Leben in Götz.

Dem Parlamente in London ist vor Kurzem ein Bericht vorgelegt worden, der im größten Lichte zeigt, wie viele Opfer die Mode erfordert, und wie viele blühende Le-

ben zu Grunde gehen müssen, damit die vornehmen Damen immer schnell den Vorschriften der Fashion folgen können. Es gibt in London fünfzehntausend Fußmacherinnen, und der erwähnte Bericht weist nach, daß sich dieselben in weit schrecklicher Lage befinden, als die Regenflaven. Während der Saison (d. h. in London vom April bis August) müssen diese Mädchen täglich 18 Stunden arbeiten; oftmals befinden sich 50 in einem Zimmer. Sie wohnen meist bei ihren Arbeitgebern. In einem Hause mußten fünf in einem Bette schlafen. Ihre Nahrung besteht meist in Thee, Brod und Butter. Nicht selten kommt es vor, daß diese armen Mädchen die ganze Nacht hindurch arbeiten müssen; eine erzählte, daß sie bei'm Beginn der Landestraser um Wilhelm IV. von Donnerstag früh bis Sonn- tag Abend ununterbrochen gearbeitet und nicht geschlafen hätte. Als sie Sonntags endlich zu Bette ging, konnte sie vor großer Aufregung nicht schlafen. Eine andere erzählte, daß sie drei Monate lang täglich 18 Stunden gearbeitet habe, und gab an, daß, wenn die Königin ein großes Fest gebe, oder bei ähnlichen Gelegenheiten, solche Fälle häufig vor- kämen. So erklärt denn auch ein Arzt, daß nirgend Menschen so viel und so angestrengt arbeiten, als Fußmacherinnen und Näherinnen, und er setzt hinzu, kein Thier würde eine solche Anstrengung ertragen. In den Handlungen, welche nur Trauerkleider zu liefern, kommt überdies sehr häufig Erblindung der Arbeiterinnen vor. Eine dieser Unglücklichen erzählte, sie habe neun Tage und neun Nächte hinter einander, ohne ihren Anzug wech- seln zu dürfen, arbeiten müssen, und nur gelegentlich zwei Stunden auf einer Matratze ausruhen können. Nach dieser Zeit war sie erblindet. Am gefährlichsten für die Augen ist das Sticken auf Schwarz. Eine Hofrauer kostet jedes Mal wenigstens dreißig solcher unglücklicher Mädchen die Sehkraft. Die fashionable Welt, sagt ein Arzt hinzu, weiß nicht, wie viele Tausende von Mädchen in jeder Saison dadurch geopfert werden, daß alle Damen schnell den modischen Fuß haben wollen.

Baden

Freiburg, 15. April. Gestern Nacht nach 9 Uhr brach plötzlich in der zwischen dem Schiff und der Karthaus gelegenen neuerbauten Kleiner'schen Bleiweißfabrik Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß man bereits Alles für verloren gab. Den Anstrengungen der aus der Nachbarschaft und aus der Stadt schleunigst zu Hülfe Eilenden, der umsichtigen Anordnung des bürgerlichen Raths, nebst der thätigen Beihülfe des Militärs gelang es, die Zerstörung auf das Hintergebäude zu beschränken, und das vordere Haus zu retten. Schon um Mitternacht war das Feuer wieder gelöscht. (F. 3.)

Schuldienstaatsnachrichten. Erledigte Stellen: Die Schulstelle zu Ganangelloch, Gehalt 175 fl., nebst freier Wohnung und 45 kr. Schulgeld von jedem Schulkind; die evangelische Schulstelle zu Ruggen, Amts Müllheim, Gehalt 175 fl., nebst freier Wohnung und Antheil am Schulgeld; der katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Schönau, Oberamts Heidelberg, Einkünfte 250 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgelde; die evan- gelische Schulstelle zu Trienz, Schulbezirks Rosbach, Gehalt 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld. Patron die fürstl. leiningen'sche Standesherr- schaft; die katholische, mit dem Meßner- und Organistendienst verbundene Hauptlehrstelle in Sickingen, Amts Bretten, Einkünfte 154 fl. 40 kr., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; die neuerrichtete zweite Hauptlehrstelle an der katholischen Volksschule zu Rothensfeld, Einkommen 175 fl., nebst freier Woh- nung und Antheil am Schulgeld; der katholische Schul-, Meßner- und Or- ganistendienst zu Wittnan, Landamts Freiburg, Einkünfte 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgeld, (Patron die freiherrl. v. bester'sche Grund- herrschaft); die evangelische Schulstelle zu Pleuterebach, Gehalt 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld, (Patron die fürstl. leiningen'sche Standesherr- schaft); der katholische Schuldienst zu Lutzingen, Amts Waldshut, Einkom- men 140 fl., nebst freier Wohnung u. Antheil am Schulgeld; der katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Wellersbach, Einkünfte 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; der katholische Fiskalschuldienst zu Falkau, Amts Neustadt, Einkünfte 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld (Pa- tron die fürstl. fürstbergische Standesherrschaft); der katholische Schul-, Meß- ner- und Organistendienst zu Untereudorf, Amts Buchen (Patron die fürstl. leiningen'sche Standesherrschaft); der kathol. Schul-, Meßner- und Organisten- dienst zu Durbach, Einkommen 250 fl., nebst freier Wohnung und dem Schul- geld; der katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Wagenstadt, Amts Kenzingen, Einkünfte 175 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; die evangelische Schulstelle zu Kleinems, Einkommen 180 fl. 40 kr., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; der katholische Schul- und Organistendienst zu Borberg, Einkommen 250 fl., nebst freier Wohnung und Antheil am Schul- geld; der kathol. Schul- und Meßnerdienst zu Hartheim, Einkommen 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; der kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Schöllbrunn, Oberamts Pforzheim, Einkommen 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld. — Ernannt wurden: Fr. Oshurst auf den kathol. Fiskalschuldienst zu Wittenfswand; Jos. Bier auf den kathol. Fiskalschuldienst zu Krumbach; A. Widenföhler auf den kathol. Schul-, Meß- ner- und Organistendienst zu Niederwinden; Karl Schom auf den kathol. Fiskal- schuldienst zu Ringelbach; Andreas Brauch auf die kathol. Volksschule zu Jöh- lingen; G. Beede auf den kathol. Schuldienst auf dem Straßenheimerhof, Amts Ladenburg; Fidel Hejmann auf den kathol. Schul-, Meßner- und Organisten- dienst zu Waltersweyer; Adam Söhner auf den kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Rothbach, Oberamts Heidelberg; H. Videl auf den Schul-, Organisten- und Chorregentendienst zu Immenstaad, Amts Meersburg; Wenz- delm Juller auf den kathol. Schul- und Meßnerdienst zu Reckberg, Amts Fretten; J. O. Mayer auf den kathol. Schul- und Meßnerdienst zu Groß- herrschwand; Fr. Manold auf den kathol. Schul-, Meßner- und Organisten- dienst zu Bambergen; J. Birnbacher auf den kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Hochhausen; J. O. Bühler auf den kathol. Schuldienst zu Harpoldingen; L. Geisele auf den kathol. Schuldienst zu Winden, Amts Baden; Luzian Knopp auf den kathol. Schul- und Meßnerdienst zu Wagenstadt, Amts Kenzingen. — Die Staatsgenehmigung erhielten: die fürstl. leiningen'sche Prä- sentation des O. A. Kirschlohr auf die evangel. Schulstelle zu Großscholz- heim; des O. A. Rinmuth auf den evang. Knabenschuldienst zu Hagmersheim; die fürstl. Löwenstein-rosenheim'sche und Löwenstein-streudenberg'sche Präsentation des David Bauer auf die evangel. Schulstelle zu Wodentroth; des R. Höfer auf die evangel. Schulstelle zu Sachsenhausen; die freiherrl. v. tür- helm'sche Präsentation des J. N. Haiz auf den kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Altdorf.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

den zu Grunde gehen müssen, damit die vornehmen Damen immer schnell den Vorschriften der Fashion folgen können. Es gibt in London fünfzehntausend Fußmacherinnen, und der erwähnte Bericht weist nach, daß sich dieselben in weit schrecklicher Lage befinden, als die Regenflaven. Während der Saison (d. h. in London vom April bis August) müssen diese Mädchen täglich 18 Stunden arbeiten; oftmals befinden sich 50 in einem Zimmer. Sie wohnen meist bei ihren Arbeitgebern. In einem Hause mußten fünf in einem Bette schlafen. Ihre Nahrung besteht meist in Thee, Brod und Butter. Nicht selten kommt es vor, daß diese armen Mädchen die ganze Nacht hindurch arbeiten müssen; eine erzählte, daß sie bei'm Beginn der Landestraser um Wilhelm IV. von Donnerstag früh bis Sonn- tag Abend ununterbrochen gearbeitet und nicht geschlafen hätte. Als sie Sonntags endlich zu Bette ging, konnte sie vor großer Aufregung nicht schlafen. Eine andere erzählte, daß sie drei Monate lang täglich 18 Stunden gearbeitet habe, und gab an, daß, wenn die Königin ein großes Fest gebe, oder bei ähnlichen Gelegenheiten, solche Fälle häufig vor- kämen. So erklärt denn auch ein Arzt, daß nirgend Menschen so viel und so angestrengt arbeiten, als Fußmacherinnen und Näherinnen, und er setzt hinzu, kein Thier würde eine solche Anstrengung ertragen. In den Handlungen, welche nur Trauerkleider zu liefern, kommt überdies sehr häufig Erblindung der Arbeiterinnen vor. Eine dieser Unglücklichen erzählte, sie habe neun Tage und neun Nächte hinter einander, ohne ihren Anzug wech- seln zu dürfen, arbeiten müssen, und nur gelegentlich zwei Stunden auf einer Matratze ausruhen können. Nach dieser Zeit war sie erblindet. Am gefährlichsten für die Augen ist das Sticken auf Schwarz. Eine Hofrauer kostet jedes Mal wenigstens dreißig solcher unglücklicher Mädchen die Sehkraft. Die fashionable Welt, sagt ein Arzt hinzu, weiß nicht, wie viele Tausende von Mädchen in jeder Saison dadurch geopfert werden, daß alle Damen schnell den modischen Fuß haben wollen.

April 13., 14.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Zufdruck red. auf 10° R.	27° 8.8	27° 10.7	27° 10.9
Temperatur nach Reaumur	4.3	1.6	7.4
Feuchtigkeit n. Procenten	0.70	0.80	0.38
Wind n. Stf. (4=Sturm)	W ¹	S ¹	W ³
Bewölkung nach Beinhelm	0.5	0.1	0.5
Niederschlag Par. Kb. Zoll	7.0	—	—
Verdunstung Par. Zoll G.	—	—	—
April 14. Temp. min. 1.0	bb. trüb	Dust, Reif.	bb. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.
Montag, den 17. April. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Oberhoffer statt der angekündigten Oper Johanna d'Arc: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen, Musik von K. M. v. Weber.
Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 Kr. zu haben.

Dienstag, den 18. April: Stelle, oder: Vater und Tochter, Schauspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen des Scribe, von A. Heinrich. Dem. Luise Krauth: Stelle. Hierauf: Die Vormundschaft, Lustspiel in 2 Aufzügen, von W. A. Geise und Uffo Horn. Dem. Luise Krauth: Emilie Brand.

Todesanzeige.
[A.636.2] Bruchsal. Heute früh 1/4 nach 9 Uhr starb mein geliebter Gatte, der Kaufmann Johann Prestinari dahier, an den Folgen eines Schlagflusses, in einem Alter von 74 Jahren.

Tief gebeugt zeige ich diesen mit und meinen sechs unversorgten Kindern unerlässlichen Verlust entfernten Verwandten und Freunden an und bitte um ihre stille Theilnahme.

Bruchsal, den 10. April 1843.
Florentina Prestinari, geb. Stieglitz, Wittwe.

[A.562.2] Karlsruhe. **Gasthofempfehlung.** Unterzeichneter erlaubt sich, bei der Eröffnung der Eisenbahn seinen

Gasthof zur Eisenbahn, welcher in der Nähe des Bahnhofes liegt, mit den auf's Schönste eingerichteten Zimmern etc. bestens zu empfehlen, wobei ich noch bemerke, daß jedes Signal der Ankunft und Abfahrt des Bahnzuges im ganzen Gasthof gehört wird.

Adolf Braunwarth, zur Eisenbahn.

[A.628.3] Bruchsal. **Reisegelegenheit.**

Aus dem Gasthaus zum Zähringer Hof dahier fährt jeden Tag, Morgens neun Uhr, ein Omnibus über

Bretten nach Stuttgart, so jeden Tag von Stuttgart nach Bruchsal.

Wer diese Reisegelegenheit zu benutzen wünscht, wende sich an genannten Gasthof, wozu sich die Unternehmer bestens empfehlen.

[A.633.2] Durlach. (Anzeige und Empfehlung.) Ich Unterzeichneter erlaube mir, hiermit einem ge-

ehrten Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich in Besitz des Gasthauses zum goldenen Hirsch dahier gekommen bin, und bitte daher um geneigtes Zutrauen, welches ich stets durch reelle und billige Bedienung zu erhalten suchen werde.

Karl Weber zum goldenen Hirsch in Durlach.

[A.515.3] Karlsruhe. (Zöglinge gesucht.) In einer der ersten lithographischen Anstalten in Karlsruhe werden einige wohlgezogene, talentvolle junge Leute, welche Lust haben, die Lithographie zu erlernen, aufgenommen. Um dieselben auch hinsichtlich eines sittlichen Betragens überwachen zu können, wird denselben von ihrem Lehrherrn gegen ein Billiges Kost und Logis gegeben.

Näheres in dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.638.3] Heidelberg. (Kirchturmuhren zu verkaufen.) Bei dem Unterzeichneten stehen vier Kirchturmuhren zum Verkaufe fertig, wovon zwei Viertel und Stunde, zwei nur die Stunde schlagen.

Heidelberg, den 15. April 1843.

Gyrfian Stieffel.
[A.634.2] Karlsruhe. (Belanntmachung.) Den 24. d. M. fängt der Unterricht in der höheren Töchterschule wieder an; bis dahin findet auch die Aufnahme neuer Schülerinnen statt.
Die Direktion.
K. Kärcher.

[A.639.2] Speier. (Empfehlung.) Unterzeichneter beehrt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er wieder eine schöne Auswahl neuer Chaisen verschiedener Bauart, auch einen ganz neuen leichten Omnibus, alles solid und elegant gebaut, fertig hat.

Bestellungen werden, wie bisher, auf alle in sein Geschäft einschlagende Artikel, sowie alle Reparaturen von Chaisen oder dergl. Wägen, bei billiger Berechnung der Preise, solid gearbeitet und der Anforderung der Bestellenden entsprechend, ausgeführt.

Speier, den 11. April 1843.
Sigmund Charriotte,

wohnhaft in der landauer Vorstadt Nr. 32, braunen Viertel.

[A.641.3] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Junge, der lesen und schreiben kann, wird in ein hiesiges Geschäft gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.621.1] Baden-Baden. (Demande d'emploi.) Un Sommelier qui a déjà servi dans les principales ville de France, parlant les langues les plus en usage, désire trouver à se placer dans quelque bon hôtel. S'adresser à Mr. Phpe. Bierbrauer Nr. 272 affranchi à Baden-Baden, muni de bons certificats et de bons rependants.

[A.637.1] Karlsruhe. (Belanntmachung.) Den Besitzern von Aktien des badischen Bergwerksvereins dient zur Nachricht, daß die am 1. Mai d. J. verfallenden statutenmäßigen Zinsen mit 4 Proz. von dem Betrage der Einzahlungen

bei der Zentralkasse des Vereins dahier, bei den Herren S. von Haber und Söhnen dahier und J. F. Gontard und Söhnen in Frankfurt a. M.

gegen Abgabe der Koupons erhoben werden können. Karlsruhe, den 12. April 1843.

Direktion des badischen Bergwerksvereins.

[A.586.2] Heidelberg. **Bereitungsverkauf.**

In einem der bevölkersten Stadttheile in Heidelberg, nahe am Markt, ist ein zweistöckiges Wohnhaus, daneben ein geräumiges Gerbhaus mit Gerbplatz und vollständiger bedeutender Gerbereianrichtung, welche reichlich mit Wasser versehen, billigst bedingt aus der Hand zu verkaufen.

Liebhaber erhalten auf frankirte Anfragen bei dem Eigenthümer G. Jb. Walz allda nähere Auskunft.

[A.642.3] Zhiengen. (Erledigte Stelle.) Bei unterzeichneter Verrechnung ist die Stelle des ersten Gehülfen, womit ein Jahresgehalt von 500 fl. verbunden ist, in Erledigung gekommen, welche sogleich wieder besetzt werden soll. Die hiezu lustragenden Herren Kameralpraktikanten und Kameralassistenten wollen sich in portofreien Briefen an den Dienstort wenden.

Zhiengen, den 14. April 1843.
Großh. bad. Oberrechnerelei.
Siberi.

[A.518.3] Ettlingen. (Liegenschaftsversteigerung)

Das Komite der Gesellschaft für Tuchfabrikation in Frauenalb hat sich entschlossen, nachstehend beschriebene Liegenschaften Samstag, den 29. April 1843,

Vormittags 10 Uhr,

in Frauenalb einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen, wobei die Steigerungsbedingungen an Ort und Stelle vorher bekannt gemacht werden und hier noch bemerkt wird, daß die auf dem abgebrannten Fabrikgebäude ruhende Staatsbrandentschädigung mit 17,325 fl. mit verkauft oder, nach Belieben des Käufers, zurückbehalten werden kann.

Beschreibung der Gebäude und Liegenschaften der Tuchfabrik in Frauenalb.

1) Das frühere Fabrikgebäude oder der sogenannte untere Konventflügel, vierstöckig in Ruinen, nebst einem Wasserwerk, die ganze Alb mit 18 Fuß Gefäll, und noch bestehendem mittelschlächtigem Wasserrad von 21 Fuß Höhe und 8 Fuß Breite, in Quader gemauerter Wasserstufe und gewölbtem Ablaufskanal; ferner eine in bestem Zustand befindliche, in Quadern gebaute Schleuse und ein gut unterhaltener Mühlekanal.

2) Zwei mit Ziegeln gedeckte Holzremisen.

3) Ein Wollwaschhaus, mit Ziegeln gedeckt.

4) Wiesen, sämmtlich ganz nahe an den Gebäuden gelegen, gut unterhalten, in 8 Parzellen von 1/4 Morgen, 1/2, 1/2, 3/4, 1/2, 1/2, 1/4 und 1/2 bestehend und zusammen 3 3/4 Morgen haltend.

Ettlingen, den 8. April 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Braunwarth.

[A.627.3] Karlsruhe. (Versteigerung des Brückenbaues über den Landgraben zunächst dem mühlburger Thor dahier.) Dienstag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle die Erbauung einer feineren Brücke über den Landgraben an der Kriegsstraße zwischen dem Promenadeplatz und dem mühlburger Thor dahier öffentlich versteigert.

Plan und Kostenüberschlag können auf diesseitigem Bureau bis zum Steigerungstage eingesehen werden.

Karlsruhe, den 13. April 1843.

Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Fischer.

[A.622.3] Nr. 366. Emmendingen. (Brückenbauversteigerung.) Auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle wird Samstag, den 29. d. M.,

Vormittags 8 Uhr, die Erbauung der zweiten Abtheilung Brücken und Dohlen in der Eisenbahnlinie bei Herbolzheim, Kenzingen, Emmendingen und Kollmarreuth der öffentlichen Steigerung ausgesetzt werden.

Die Steigerungsbedingungen, Pläne und Kostenüberschläge, welche letztere sich zusammen auf belänfig 12,000 berechnen, sind am 27. und 28. April, von Morgens 7 bis 9 Uhr, dahier einzusehen.

Emmendingen, den 11. April 1843.

Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Durban.

vd. Kessler.

[A.635.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Aus dem Forstbezirk Eggenstein werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

im Großh. Hardtwald, Distrikt Lindacker;

Donnerstag, den 20. d. M.:

17 1/2 Klafter eichenes Scheitler- und Prügelholz,

18 1/2 " " eichene Stumpen,

1075 Stück buchene Wellen und

25 Loos unaufgeschafftes Reisholz.

Die Zusammenkunft findet früh 8 Uhr auf der grabener Allee bei der Lindackerhütte statt.

Karlsruhe, den 15. April 1843.

Großh. bad. Forstamt.

v. Schönau.

[A.619.1] Nr. 6161. Achern. (Mundtotterklärung.)

Andreas Kieglberger von Fautendach wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 30. v. M., Nr. 5551, wegen Verschwendung im ersten Grade mundtot erklärt, und Anton Kieglberger von Fautendach als Aufsichtspfleger für denselben aufgestellt, was hiebei unter Hinweisung auf L.R. 613 bekannt gemacht wird.

Achern, den 11. April 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Wanker.

Staatspapiere.

Wien, 11. April. 5proz. Met. 109 1/2; 4proz. 100; 3proz. 76 1/2; 1834er Loose 142; 1839er 113 1/2; Osterbay 53; Banatien 1635; Nordb. 94; Mail. Eisenb. 94 1/2; Raaber Eisenb. 94 1/2.

Madrid, 6. April. Heute wurden 3proz. mit 27 1/2 auf 2 Monate, 5proz. zu 27 1/2 auf 2 Monate geschlossen.

Frankfurt, 15. April.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	111 1/2
" " "	4	—	102 1/2
" " "	3	—	78 1/2
" Wiener Bankaktien	3	—	1984
" " per ultimo	—	—	1985
" fl. 500 Loose do.	—	—	143 1/2
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	115 1/2
" Beihmann'sche Obligat.	4	—	—
" do.	4 1/2	—	—
" Wiener Stadtbauk	2 1/2	—	—
Preußen. Preuß. Staatschuldscheine	4	—	103 1/2
" 50 Thlr. Prämiencheine	—	—	92
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
" Ludwigsanalt. inc. d. v. G.	—	—	76 1/2
Baden. Obligationen	3 1/2	—	95 1/2
" L. K. fl. 50 Loose von 1840	—	—	53 1/2
" ditto von 1820	—	—	141
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	96	—
" ditto	4	—	102 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	67 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	27 1/2
Frankfurt. Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
" Launnsaktien à 250 fl.	—	—	371 1/2
" " per ultimo	—	—	371 1/2
" Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	25
Holland. Integrale-Obligationen	2 1/2	55 1/2	55 1/2
" Syndikats	3 1/2	—	—
" ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Aktivschuld m. 4 C.	5	22 1/2	22 1/2
Portugal. Konsols L. St. à 12 fl.	2 1/2	—	40 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	85 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	92 1/2
Diesfonto	—	—	3
Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 4	Gold al Marco	373 —
Friedrichsdor	9 42	Lautthaler ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 54 1/2	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Randbanknoten	5 34	Fünffrankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9 29	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 54	Seringh.u. mittelh. S.	24 12